

Herborner Tageblatt.



Herborner Anzeiger.

Amtsblatt der Stadt Herborn.

Herborner Zeitung.

Erscheint an jedem Werktag.

Druck und Verlag:

Inserate: Kleine Beilage 30 Bfg.

Bezugspreis: Vierteljährlich 4.50 Mk. ohne Bringerlohn.

S. M. Beck'sche Buch- und Kunstdruckerei, Herborn.

Postfachkonto: Frankfurt/M. No. 17518.

Nr. 8.

Herborn, Samstag, den 10. Januar 1920.

77. Jahrgang.

Ein ernstes Zwiegespräch.

Kein Tag ohne Sorge. Für den Präsidenten des Reiches ebenso wie für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Am Mittwoch hatte Herr Ebert das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu empfangen, umgeben vom Reichsfinanzminister, dem Reichsminister für Wirtschaft, um aus dem Munde dieser berufenen Männer zu hören, welche schwereren Befürchtungen auf der Gesamtheit unserer Industriellen lasten und ihre Arbeitsfreudigkeit mehr und mehr zu erschüttern drohen.

Werden wir überhaupt die Möglichkeit haben, uns beim Wiederaufbau des Vaterlandes entscheidend mitzubeteiligen, wie es der Bedeutung unserer industriellen Arbeit im Gesamtplan des volkswirtschaftlichen Lebens dieses gefährlichen Landes entspricht? Diese Frage stellte Dr. Sorge, der Wortführer des Präsidiums, an die Spitze seiner Ausführungen, um sofort hinzuzufügen, daß, wenn es nicht gelänge, eine große und heldische Ausfahrt zu ermöglichen, unsere Gläubiger sich mit der Grundlage unserer Produktion selbst bezahlt machen würden, mit unserem Grundbesitz, unseren Bodenschätzen, unseren Werkstätten. Das abschreckende Beispiel im Osten beweise, daß eine kräftige industrielle Erzeugung nur aufrechterhalten werden könne, wenn den Unternehmern Selbständigkeit in der Führung der Betriebe, Übersicht über den Erfolg des Unternehmens und Verfügung über die notwendigen Betriebsmittel gelassen würde. Diese Voraussetzungen würden durch die gegenwärtige soziale Steuerpolitik ernstlich in Frage gestellt. Die Gefahren des Betriebsratsgesetzes, des Rotpfortens wurden gestreift und noch einmal auf den unermesslichen industriellen Zusammenbruch hingewiesen, wenn auf diesem Wege weiter gegangen würde. Die einseitige Verabschiedung der Verbraucherinteressen verbillige der Verdüsterung nur scheinbar ihren Bedarf, in Wirklichkeit treibe sie das ganze Preisniveau nur um so schneller in die Höhe. Nichts tue uns mehr not als eine einheitliche und feststehende durchgeführte Produktionspolitik. Dafür möge der Herr Reichspräsident im neuen Jahre seine ganze Kraft einsetzen.

In seiner Antwort auf diesen Neujahrswunsch fand Herr Ebert manche freundliche Wendung, doch ließ er seinen Besuchern gar keinen Zweifel darüber, daß die Erfüllung der Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes nicht nur von der möglichst freien Betätigung der Unternehmer, sondern auch von anderen wesentlichen Bedingungen abhängt, insbesondere von der Steigerung der Arbeitsfreudigkeit der Arbeitnehmer. Jeder unbedingten Arbeitsverweigerung wolle die Reichsregierung entgegenzutreten, aber den berechtigten Forderungen der Arbeiter, wie sie im Betriebsratsgesetz festgelegt seien, müsse Genüge geschehen. Ebenso könne ohne die Befriedigung unserer zerrütteten Finanzen die volle Entfaltung unserer Produktionsfähigkeit weder erreicht noch wirksam werden. Die gewerliche Produktion sei bei den danach erforderlichen Steuermaßnahmen nach Möglichkeit geschont worden. Die Herren dürften aber auch nicht vergessen, daß der Wiederaufbau des Reiches in der schwersten Not zu leisten sei, in der sich je im Volk befinden habe, unter dem Druck eines fremden Willens, dem wir uns nicht entgegenstellen könnten. Den Vorwurf einseitiger Interessenpolitik solle man unter diesen Umständen lieber nicht erheben, jedenfalls sei er mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Er, der Präsident, vertraue auf die väterländische Gesinnung der deutschen Industrie, die in Würdigung aller Schwierigkeiten und Hemmnisse der bitteren Notwendigkeit der Lage gerecht werden müsse.

Soweit die Antwort des Präsidenten. An dieses ernste Zwiegespräch schloß sich eine mehrstündige Aussprache über die wirtschaftliche Lage des Reiches, und es stellte sich dabei erfreulicherweise heraus, daß in den praktischen Fragen der Gegenwart: Steuerverordnung, Transportproblem, Oberfließen, Ausfuhr- und Einfuhrpolitik, Bekämpfung des Schieberwessens, Grenzkontrolle eine ungleich weitergehende Übereinstimmung der Ansichten vorlag, als nach den vorangegangenen Wechselreden grundsätzlicher Art anzunehmen war. Die Industriellen verwahrten sich gegen die Auffassung, als wenn in ihrem Vorgehen Hoffnungslosigkeit oder mangelnder Wille zur Mithilfe erblickt werden dürfte, und von allen Seiten würde die unbedingte Notwendigkeit gemeinsamen Arbeitens zur Abwehr der unserer Wirtschaft drohenden Gefahren anerkannt. Auch wurde verabredet, daß man fortan in regelmäßiger Fühlung miteinander bleiben wolle. Ist danach auch nicht viel, so ist doch etwas erreicht worden. Man muß, bei der heutigen Lage unseres Landes, auch schon mit kleinen Gewinnen, mit mäßigen Fortschritten, zufrieden sein.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer 1920.

Das neue Reichseinkommensteuergesetz soll nach den Wünschen der Regierung am 1. April ds. Js. in Wirklichkeit treten. Gleichzeitig treten damit die bisher von den Ländern erhobenen staatlichen und kommunalen Einkommensteuern außer Kraft. Da das neuere Reichseinkommensteuergesetz in seinen Veranlagungsgrundlagen sehr erheblich von denen der einzelstaatlichen Einkommensteuergesetze abweicht, war eine besondere Regelung für das Uebergangsjahr 1920 erforderlich. Nach der Regierungsvorlage sollte die erstmalige Veranlagung auf Grund des neuen Gesetzes für das Rechnungsjahr 1920 nach dem Jahreseinkommen erfolgen, das der Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1919 oder in dem von dem Kalenderjahr abweichenden Wirtschaftsjahr (Betriebsjahr) bezogen hat, dessen Ende in das Jahr 1919 fällt. Der Steueraussschuß der Nationalversammlung ist dieser Re-

gelung jedoch nicht gefolgt. Die neuerliche Fassung, die er der Uebergangsvorschrift des § 56 des Reichseinkommensteuergesetzes gegeben hat, bestimmt vielmehr, daß die erstmalige Veranlagung erfolgen soll für das Rechnungsjahr 1920 nach dem Jahreseinkommen, das der Steuerpflichtige im Kalenderjahr bezug. Wirtschaftsjahr 1920 bezogen hat. Die Veranlagung erfolgt nach Ablauf des Kalenderjahres 1920. Bis dahin ist vorläufig die Einkommensteuer in vierteljährlichen Raten zu entrichten, die sich für das bei der letzten landesrechtlichen Veranlagung festgestellte Einkommen nach den Tarifen des neuen Reichseinkommensteuergesetzes berechnet. Für den wahrscheinlichen Fall, daß dieser Vorschlag des Steueraussschusses die Billigung der Nationalversammlung und der Regierung findet, wird also in diesem Jahre von einer Neuveranlagung zur Einkommensteuer Abstand genommen werden. Weiterhin beantragt der Ausschuß, den Reichsminister der Finanzen zu ermächtigen, von der Erteilung eines vorläufigen Steuerbescheides an diejenigen Steuerpflichtigen abzugehen, deren Einkommen zur Hauptsache aus Arbeit besteht. Macht der Steuerpflichtige glaubhaft, daß gegenüber dem der letzten landesgesetzlichen Veranlagung festgestellten Einkommen sein steuerbares Einkommen sich im Jahre 1920 voraussichtlich um mehr als um den fünften Teil vermindern wird, so hat das Finanzamt die Steuern dem mätmaßlichen Einkommen entsprechend zu ermäßigen.

Die Frist für die Veranlagung zur Vermögenszuwachssteuer soll laut „Böf. Ztg.“ verlängert werden.

Die Eisenbahnerbewegung.

Frankfurt a. M., 9. Jan. Einer bei der Eisenbahndirektion eingelaufenen telegraphischen Mitteilung aus Berlin zufolge hat der Minister den Eisenbahnerarbeitern einen Stundenlohn von 3.50 Mk. zugestimmt. Die Handwerker lehnen es aber trotzdem ab, die regelmäßige Arbeit wieder aufzunehmen, ehe nicht auch den Handarbeitern und Hilfsarbeitern alle Forderungen bewilligt sind. Ferner machte Präsident Dr. Stauff heute gelegentlich einer Besprechung davon Mitteilung, daß die Regierung die ursprüngliche Teuerungszulagenerhöhung von 50 Proz. um weitere 100 Proz. steigern werde. Die militärische Besetzung der Eisenbahndirektion ist aufgehoben worden.

Infolge des Eisenbahnerstreiks in Siegen ist der Reiseverkehr über Siegen, Dillenburg, Siegen nach dem rheinisch-vestfälischen Industriegebiet nahezu lahmgelegt worden. Der am Donnerstag nach Siegen abgegangene D-Zug blieb in Dillenburg liegen.

Köln, 9. Jan. Die Befürchtung, daß die linksradikalen Elemente unter den Eisenbahnern im besetzten Gebiet die Oberhand gewinnen würden, ist eingetroffen. Seit heute mittag wird im Eisenbahndirektionsbezirk Köln gestreikt, nachdem es heute morgen den Anschein hatte, als ob sich die Eisenbahner mit dem Beschluß des Ministeriums, den Handwerkern für den Stadtkreis Köln 3.50 Mk. zu zahlen, zufrieden geben würden. Diese Zustimmung wurde heute mittag als nicht weitgehend genug bezeichnet. Vom Kölner Hauptbahnhof gehen Züge nach keiner Richtung ab. Wie weit der Verkehr im übrigen besetzten Gebiet still liegt, läßt sich zur Stunde nicht übersehen, da genaue Nachrichten nicht vorliegen. Auf jeden Fall treffen die Züge aus den meisten Richtungen nicht ein. Es muß abgewartet werden, ob und in wie weit die fremden Militärbehörden ihr Machtwort sprechen werden.

Essen, 9. Jan. Der Eisenbahnerausstand hat auch im Laufe des gestrigen Tages eine weitere Ausdehnung erfahren, nicht nur in den Direktionsbezirken Elberfeld und Münster, sondern auch im Essener Bezirk ist die Lage bedeutend verschärft. Im Bezirk Münster sind die Eisenbahner auf den Stationen Haltern und Dönnen in den Ausstand getreten. In dem Bezirk Elberfeld haben sich in verschiedenen Orten, so auch in Hagen, die Beamten dem Streik angeschlossen. Selbst die Lebensmittel- und Kohlenzüge verkehren nur noch unregelmäßig. Im Essener Bezirk ruht auf den Strecken Dortmund-Anna-Hagen und Witten-Hagen jeglicher Verkehr. In Dortmund hat die Zahl der Streikenden zugenommen, sodas der Personenzugverkehr nur noch in beschränktem Maße aufrechterhalten werden kann. Auf dem Bahnhof Mülheim-Ruhr sind die Eisenbahner gleichfalls in den Streik eingetreten, doch konnte der Durchgangsverkehr noch aufrecht erhalten werden. Die Berlin-Köln-Schnellzüge sind heute von Duisburg durch das besetzte Gebiet über Krefeld geleitet worden.

Berlin, 9. Jan. Amtlich wird gemeldet: Die Berliner Verhandlungen über den Lohntarif mit den Eisenbahnarbeiterorganisationen nehmen auch weiterhin

einen guten Verlauf. In den letzten Tagen ist ein Einverständnis über die Bildung der Lohnortgruppen in den Eisenbahndirektionsbezirken Köln, Saarbrücken, Elberfeld und Essen erzielt worden. Ferner hat eine Einigung darüber stattgefunden, daß der Unterschied im Stundenlohn zwischen den einzelnen Lohngruppen 20 Bfg. betragen soll.

Abzlagszahlung für die Eisenbahner.

Berlin, 9. Jan. Wie die „Neue B. Z.“ vom Deutschen Eisenbahnerverband hört, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten eine vorläufige Abzlagszahlung von 1.10 Mk. pro Stunde für alle Handwerker und Arbeiter geleistet. Dadurch ist eine Entschärfung der Lage eingetreten. Anders liegen die Dinge beim sozialen Teil des Tarifvertrages, bei dem man Schwierigkeiten zu befürchten hat, wenn nicht die Behörden den Forderungen der Arbeiter Rechnung tragen.

Einkellung des Personenverkehrs auf den bayerischen Staatsbahnen.

München, 9. Jan. Wegen vollständiger Stöckung der Kohlenzufuhr infolge Streiks und Hochwasser wird am 13. Januar für mehrere Tage der gesamte Personenverkehr auf den bayerischen Staatsbahnen mit Ausnahme des Nahrungs- und Lebensmittelverkehrs eingestellt. Schon morgen werden einzelne Personenzüge in Wegfall kommen. Der Güterverkehr wird nur soweit, als unbedingt notwendig ist, aufrecht erhalten werden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Unterstaatssekretär Müller über den deutschen Parlamentarismus. Müller hat der mehrheitssozialistische Unterstaatssekretär Dr. August Müller in Berlin einen Vortrag gehalten. Darin stellte er fest, daß der deutsche Parlamentarismus, wie ihn die Revolution vom November 1918 geschaffen und entwickelt hat, nirgends eine Befestigung erzielt, sondern, wo eine solche geboten war oder nahe lag, seine Wurzeln in einer gewissen Zwangslosigkeit sei es in größtlicher Verwirrung verlor. Das Anknüpfen an die Vergangenheit ist nicht nur nicht aufgehört, sondern setzt sich sogar in erhöhtem Grade fort. Auf wirtschaftlichem Gebiete führen nicht weniger als sechs Ministerien und die Waffensstillstandskommission das Wort, ohne sich über die allgemeinen Richtlinien verständigen zu können. Und was die Hauptsache ist: die unantastbare Souveränität, die von der verlästerten Bureaucratie von einst nicht zu trennen war, ist verfallen. Schonungslos geißelte der Sozialdemokrat Müller, der von 1916 bis 1919 eine Reihe einflussreicher Posten bekleidete und tiefe Einblicke in die fatale Entwicklung der letzten Monate getan hat, das gegenwärtige Getriebe voll dilettantischer und teilweise gewillensloser Gesetzesmacherei.

Zum Kriegsgefangenenbesuch der Weislichen. Die schon berichtet wurde, hatte die französische Regierung die Genehmigung erteilt, daß sechs deutsche Weisliche deutsche Kriegsgefangene in Frankreich besuchen. Die Weislichen haben nunmehr ihren Abschied gefunden. Die Weislichen sind inzwischen wieder in Paris, dem Sitz der deutschen Friedensdelegation, eingetroffen. Es wurden in der ehemaligen Kämpfzone an dreißig Kompanien und Lazarette der nördlichen und südlichen Departements besuch. Die Weislichen, die bei ihren Reisen von den französischen Behörden in einwandfreier Weise unterstützt wurden, konnten vielen Tausenden deutscher Kriegsgefangener die Grüße der Heimat persönlich überbringen. Diese Grüße wurden mit freudigem Dank und einem hoffnungsvollen: „Auf baldiges Wiedersehen in der Heimat“ zurückgegeben.

Ein Vorstoß gegen General v. Eorff. Der sozialdemokratische Parteisekretär und das Nationalparlamentarismusmitglied Wolf-Tilff, gegen den der Befehlshaber des Wehrkommandos I, Generalleutnant v. Eorff, Strafantrag wegen Beleidigung der baltischen Offiziere stellte, richtete ein Schreiben an den Reichsfinanzminister, worin er als Mitglied der Nationalversammlung, also einer gesetzgebenden Körperschaft, um sofortige Entfremung Eorffs von seinem Posten als Befehlshaber Ostpreußens bittet. Ein General, der die disziplinlose Offizierskaste verteidigt, die die Reichsregierung für schuldhaftig erklärte, könne nicht mehr auf seinem Posten bleiben, wenn die Nationalversammlung nicht zur Beseitigung der Botschaften werden solle. Außerdem kandidiert Wolf in der Tilsiter Volkstimme an, er werde das Nötige dazu beitragen, das Baltikum-Abenteuer mit einem Standalprozeß abzuschließen.

Das belgische Besatzungsheer. Nach Inkrafttreten des Friedensvertrages sollen die belgischen Besatzungsstruppen in der vierten Zone vermindert werden. Die unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Michel stehende belgische Besatzungsarmee soll nur noch drei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision zählen. Hauptquartier ist Aachen.

Großbritannien.

Churchill über Deutschlands Lage. In einer kürzlich gehaltenen Rede erklärte Churchill, die Abfassung der jetzigen deutschen Republik durch eine militärische Reaktion oder eine bolschewistische Anarchie würde sowohl den britischen als auch den französischen Interessen nachteilig sein und eine Katastrophe für die gesamte Welt bedeuten. Wenn Deutschland von einer bolschewistischen Revolution heimgesucht werde, bestehe keine Aussicht, auch nur einen Pfennig von der Entschädigungssumme zu erhalten. Es liege daher nur im

eigenen Interesse, der jetzigen deutschen Regierung beizuhelfen, die Schwierigkeiten, denen sie gegenübersteht, zu überwinden und ihrem Lande wieder auf die Beine zu helfen. Wenn man in Deutschland keinen Handel mehr treibe oder keine Ware aus Deutschland mehr beziehe, so werde man das Geld, das Deutschland schulde, nie wieder erhalten.

Polen.

Offensive gegen die Bolschewisten. Am 3. Januar morgens begann die lettische Offensive gegen die Bolschewisten in der Richtung Dänaburg. Um 1 Uhr mittags wurde die Station Pina erobert und um 2 Uhr hielt das lettische Heer seinen Einzug in Dänaburg gleichzeitig mit den polnischen Truppen, die von Süden kamen. Die lettischen und polnischen Truppen setzten ihren Vormarsch längs der Eisenbahnlinie Dänaburg—Pflow fort.

Bulgarien.

Ausbruch des Bürgerkrieges. In weiten Teilen Bulgariens ist der Bürgerkrieg regelrecht entflammt. In Sofia und Philippopol wurden die staatlichen Lebensmitteldepots gestürmt und ausgeraubt und viele Lebensmittelgeschäfte geplündert und zerstört. Militär und Polizei waren machtlos. Hungernde Banden aus den Städten zogen auf das Land und überfielen die Bauerndörfer; die Bauern leisteten aber heftige Gegenwehr und haben sich fest organisiert und stark bewaffnet. Die bulgarische Regierung hat den allierten Mächten eine Note zustellen lassen, in welcher auf die verzweifelte Lage des Landes und die Gefahr hingewiesen wird, falls nicht unverzüglich greifbare Lebensmittelzufuhren eintreffen. Die bulgarische Regierung könne umhülft mehr für Sicherheit, Ruhe und Ordnung im Lande bürgen und müsse erwirken, die Verwaltung Bulgariens dem alliierten Rat zu übertragen.

Vom Tage.

Die Auslieferungsliste.

London, 9. Jan. „Daily Mail“ teilt mit, man habe gestern in diplomatischen Kreisen vernommen, daß die Liste der schuldigen Deutschen beträchtlich verkleinert worden sei. Von 1200 Namen, die zuerst auf der Liste standen, seien nur noch 300, darunter der deutsche Kronprinz und Prinz Rupprecht von Bayern verblieben.

Neue Schwierigkeiten der Entente und Deutschland.

Genf, 9. Jan. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ meldet aus Berlin von neuen Schwierigkeiten zwischen der Entente und Deutschland, die wahrscheinlich Anlaß zu einer letzten Verzögerung seien. Danach verlangten die Alliierten die Bestrafung der deutschen Offiziere und Beamten, die die in Deutschland weilenden Vertreter der Verbündeten angegriffen und beleidigt hätten.

Die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen.

Berlin, 9. Jan. Die Rückkehr der in französischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen wird nach einer Stuttgarter Meldung von zuständiger Stelle sofort nach der Ratifizierung des Friedensvertrages beginnen, und zwar wollen die Franzosen täglich 6000 Kriegsgefangene abtransportieren. Deutschland erwartet etwa 450 000 Kriegsgefangene, die dann bis Ende April zurückbefördert wären. Die Annahmestellen werden in den Städten Appenweier, Mannheim, Worms, Düsseldorf und Limburg eingerichtet.

Erhöhung der Teuerungszulagen der Reichsbeamten

Berlin, 9. Jan. In der gestrigen Sitzung des Reichsrates wurde die von der Nationalversammlung genehmigte Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen der Reichsbeamten für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1920 um 50 Proz. gegen die Stimmen Württembergs und Badens angenommen. Wie der Berichtstatter mitteilt, werden die Besprechungen des Reichskanzlers und des Reichsministers mit einer Abordnung des Deutschen Beamtenbundes, die am 2. ds. Mts. stattfanden, nunmehr, da von allen Seiten der Beamten erheblich weitergehende Forderungen aufgestellt worden sind, am 10. wieder aufgenommen.

Rittergut Wroynowo.

Ostmärkischer Roman aus der Vorkriegszeit von Guido Kreuzer.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein schmaler Fluß, dessen weiße Wände besetzt waren mit Seddengruppen und Fischgräten. In einem Flußwinkel allerlei Jagdgerätschaften: — Fischseisen und Überschuhe, zusammengeschobene Jagdflüßle und lange gekrümmte Juchtenstiefel und tausendflei Krimskrans — wie er sich nur in der Wohnung eines Junggesellen zusammenfinden kann. Denn herrschte hier anstatt der alten ostpreussischen, jetzt sibirisch auch schon längst ergrauten Wirtschaftlerin eine gestrenge Hausfrau — sie hätte schon längst Ordnung geschaffen!

Hansjürgen hatte Gul und Mantel auf einem Kleiderbänder aufgehängt und war einen Moment stehen geblieben, um sich wieder zu orientieren. Wenn ihn sein Gedächtnis nicht im Stich ließ, dann lag hier rechterhand das Arbeitszimmer des Hausherrn.

Und richtig. Er horchte plötzlich auf. Das war doch die Stimme des alten Dietrich Dronkau? Unverkennbar. Und er schien gerade mal wieder irgend einen Unglücksmenschen gedrig abzutanzeln.

Das sage ich Ihnen, Förster Brudmann — die Schwelmerlei mit dem Holzstehlen in Ihrem Belay nimmt jetzt entweder ein Ende, oder ich fahre mit einem Donnerwetter davon, daß das Kaschubenvolk vor Angst nicht mehr weh, was hinten und vorne ist! Ja bin weh Gott eine Seele von Mensch; und sage netto zwanzig Jahre hier in der Ginde. . . Zeit genug, sollte ich meinen, um mich allmählich kennenzulernen. Die Leute wissen ganz genau — wenn tatsächlich Bedürftigkeit vorliegt, und sie kommen zu mir und stellen mir die Sache vernünftig vor, dann bin ich der Letzte, der ihnen das bißchen Restgeld mißgibt. Der preussische Staat ist Gott sei Dank so gestellt, daß es ihm auf ein paar Rufe nicht ankommt. Aber das Himmel Donnerwetter-Gesindel soll sich endlich das Stehlen abgewöhnen — so was vertritt ich nun mal nicht und verbitt' es mir ganz energisch! Sie aber, Herr Förster Brudmann, bitte ich in aller Freundlichkeit und aller Kollegialität — ist keine Verbesserung zu erzielen, dann greifen Sie feste zu und feldren Sie

Die Prämien auf den Mord.

Berlin, 9. Jan. Der Berliner schweizerischen Gesandtschaft ist eine Verbalnote der deutschen Regierung übergeben worden, in der es u. a. heißt: Das „Journal du Peuple“ hat in einem Artikel „Prämie u. Kassafinat“ (Prämie für den Mord) gemeldet, daß die französischen Soldaten, welche die deutschen Kriegsgefangenen bewachen, für jeden lebend eingebrachten Flüchtling eine Belohnung von 25 Franken, für jeden tot zurückgebrachten Flüchtling eine Belohnung von 50 Franken erhalten. Das Auswärtige Amt wäre der schweizerischen Gesandtschaft dankbar, wenn sie auf telegraphischem Wege ihre Vermittlung eintreten lassen wollte, damit die schweizerische Gesandtschaft in Paris bei der französischen Regierung gegen die zur Ermordung der Kriegsgefangenen geradezu auffordernde Maßnahme schärfsten Einspruch erhebe.

Kommunistische Unruhen in Bulgarien.

Mailand, 9. Jan. Der „Avanti“ gibt eine Meldung der Agentur Bacia aus Sofia wieder, wonach der Bolschewismus in Bulgarien erhebliche Fortschritte machte. Sogar einige Minister erklärten sich für die bolschewistischen Ideen und begünstigten die Werbetätigkeit. Die Kommunisten verfügen über zahlreiche Waffen und Munition. In Philippopol kam es zu großen bolschewistischen Unruhen gegen die Regierung und blutigen Zusammenstößen, die den Charakter einer wahren Schlacht trugen. 120 Tote und hunderte von Verwundeten wurden gezählt.

Wiedereinstellung von Luruszügen.

Schweiz (Grenze), 8. Jan. Für die ab nächste Woche verkehrenden Luruszüge Holland—Schweiz über Emmerich—Siegen—Siegen—Frankfurt—Basel und umgekehrt wird auf den deutschen Bahnen der für Luruszüge vorgesehene neue Tarif zur Anwendung kommen. Das Fahrgehalt entspricht dem doppelten Fahrpreis erster Klasse des gewöhnlichen Verkehrs, und wird so gegenüber dem normalen Fahrpreis ganz bedeutend höher, bei dem jetzigen Stand der deutschen Mark in der Schweiz aber immer noch erheblich billiger sein als in Vorkriegszeiten. Die Züge fahren nur eine Klasse und werden ausschließlich durch unbefestetes Gebiet geleitet, so daß keinerlei Durchreisewierigkeiten oder Gepäckrevisionsunterwegs in Frage kommen. Der Fahrpreis Basel—Emmerich beträgt 393,50 Mk., nach dem heutigen Kurs also noch nicht einmal 45 Franken.

Keine preussischen Gelder für Parteizwecke.

Berlin. Der Präsident des preussischen Staatsrats hat der Landesversammlung die Mitteilung gemacht, daß nach einer Untersuchung in den preussischen Ministerien seit Ausbruch der Revolution für parteipolitische Propagandazwecke Staatsgelder niemals verwendet worden sind.

Bessere Kohlenbelieferung Berlins.

Berlin. Die Kohlenverlosung Berlins hat wieder eine kleine Besserung erfahren, sodas in der U. S. Ludwig Boewe u. Co. die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. Bei Siemens-Schudert ist die Kohlenbelieferung ebenfalls so weit fortgeschritten, sodas mit der Arbeit wieder begonnen werden kann.

Die Militärdiktatur im Elsas.

Strasbourg. Die französische Regierung beschloß, den militärischen Ausnahmezustand auch nach der Ratifikation des Friedens in Elsas-Vosringen aufrecht zu erhalten und im Verkehr mit Deutschland keine wesentlichen Veränderungen eintreten zu lassen. Die Elsasler Deutschen im Elsas wird nur in Ausnahmefällen mit besonderer Erlaubnis der französischen Pächterbehörde in Strasbourg gestattet werden.

Deutsch-holländisches Wirtschaftsabkommen.

Amsterdam. Der „Telegraf“ meldet, daß zwischen den Niederlanden und Deutschland Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens stattfinden. Auf holländischer Seite besteht der Plan, einen Ko-trakt abzuschließen, der den Niederlanden für mehrere Jahre eine gesicherte Kohlenzufuhr verspricht. Große Schwierigkeiten bietet die Frage ob Deutschland durch den Abschluß eines Kohlen-

kontraktes nicht in Wettbewerb zu den verschiedenen, die Kohlenlieferungen betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages gerät. Die niederländischen Unterhändler sind nach Verabredung und leisten nur die Voraussetzungen; ein Abkommen müßte von den Generalstaaten gutgeheißen werden.

Hollands Wirtlichkeit am Wiederaufbau.

Amsterdam. In Amsterdam ist eine Aktiengesellschaft Handel kompanie gegründet mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Gulden und 6 Millionen Gulden in Obligationen gegründet worden. Die Intereenten haben sich verpflichtet, einen Kredit bis zur Höhe von 50 Millionen Gulden zu remittieren, so daß die Gesellschaft insgesamt über 60 Millionen Gulden verfügt. Die Gesellschaft bezweckt, an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken, indem sie Mittel zur Verfügung stellt, um Rohmaterialien aus Deutschland zu liefern und die Ausfuhr der aus den Rohmaterialien angefertigten Waren aus Deutschland zu finanzieren.

Anderer Zusammenfassung der Friedenskonferenz.

Rom. Der italienische Ministerpräsident Ritti erklärte in einer Unterredung: Falls Clemenceau am 17. Januar zum Präsidenten der Republik gewählt werden wird, wird dadurch natürlich eine Änderung in der Zusammenfassung der Friedenskonferenz notwendig. Deshalb hoffen wir, daß unsere Arbeiten vor diesem Zeitpunkt zu Ende geführt werden.

Kompromißverhandlungen in Amerika.

Washington. Die Anhänger gemäßigter Vorbehalte erklären, eine Lösung des Konflikts in der Ratifikationsfrage sei endgültig in Sicht. Man vertraut darauf, daß Bryan, dessen Einfluß eine Schwächung in der Haltung der Demokraten zu verdanken ist, eine Lösung herbeiführen wird.

Welt- und Volkswirtschaft.

* Berliner Produktionsberichte. Amlich notierte Preise der Berliner Produktionsberichte am 8. Januar: Daser für 1000 Kilogramm Iso —; auf sofortige Abladung 2500 Mark. — Tendenz sehr fest.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktorien 880—410 Mark, gelbe und grüne Erbsen 280—350 Mark. Bohnen, weiße inländische 300—420 Mark, Beluichen 105—178 Mark, Bierdebohnen 187—200 Mark, Widen 120—150 Mark, Lupinen gelbe 82—85, blaue 59—63 Mark, Geraballe 110—120 Mark, Wiesenhau, lose, 40—43 Mark, drabigepreist — Mark, Strub, drabigepreist 20—21 Mark, reibsel 18 1/2—18 3/4 Mark, Munkelröhren 5 1/2—6 1/2 Mark, je nach Abladestation, Kohlröhren, gelbe 6 1/2—6 3/4 Mark, weiße 5—5 1/2 Mark, Möhren, rote 9 1/2—10 Mark.

* Kein Abbau der Zwangswirtschaft. Zu der Meldung, das Reichswirtschaftsministerium beabsichtige mit Vertretern der Landwirtschaft über den Abbau der Zwangswirtschaft zu verhandeln, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich dabei nicht um einen aus besonderen Gründen neuerdings hervorgerufenen Vorgang, sondern um eine bereits vor einiger Zeit anberaumte Besprechung handelt, in welcher die in einer Denkschrift niedergelegten Wünsche des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft erörtert werden sollen. Es wird sich dabei hauptsächlich um eine Besprechung der organisatorischen Fragen handeln. An eine allbaldige Aufhebung der Lebensmittelbewirtschaftung, wie die Notiz vermuten läßt, wird nicht gedacht.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 10. Januar.

* Der Bericht über die Stadtverordnetenversammlung erfolgt in nächster Nummer.

* Die Betriebseinstellung des Eisenwerks Herborn wird leider zur unabwendbaren Tatsache. Die ohnehin schwierige Herbeischaffung von Kohle und Kohlen ist durch die trostlosen Zustände auf der Eisenbahn illusorisch geworden und zwingt zur Stilllegung. Es ist eine Schande, daß wir so weit gekommen sind, daß ein Arbeiter den anderen brotlos macht.

* (Heil- und Pflegenstalt.) Wir teilten kürzlich mit, daß die Absicht bestehe, die hiesige Anstalt für die Stadt Frankfurt darauf hinarbeite, eine Anzahl ihrer Fürsorgezöglinge hierher zu verlegen. Wir sind heute in der Lage, mitzuteilen, daß diese Absicht nun zur Tatsache werden soll. Ein derartiger Beschluß

mit eisernem Besen aus! Schließlich sind Sie verantwortlich für Ihren Belaus; und es sollte mir in Ihrem Interesse herzlich leid tun, wenn ich nochmal bei einer Fahrt durch Ihr Revier den Rest einer halb gestohlenen Kiste finden sollte. Worten!

Morgen, Herr Forstmeister! . . . kottete eine verschäuferte Stimme. Und dann tat sich die Tür auf und ein kleiner, noch jugendlicher Förster stolperte eilig und mit dunkelrotem Gesicht über die Schwelle.

Die Tür ist es in dem erklärigen Bestreben, bloß möglichst schnell hier herauszukommen, offenstehen. Dem Besücker, der draußen noch immer auf dem Fluß gestanden und unfreiwilliger Zeuge dieser recht einseitigen Auseinandersetzung geworden, war es recht so.

Schnell überschritt er die Schwelle und drückte die Tür wieder hinter sich ins Schloß. Im ersten Augenblick sah er beim besten Willen nichts als einen ungeheuerlich weißgrauen Quaim, der das Zimmer füllte.

Harmlose Gemüter, denen die Lebensgewohnheiten des Forstmeisters Dietrich Dronkau fremd waren, hätten sicher eine Undichtigkeits des Ofens oder eine Pulverexplosion angenommen.

Hansjürgen von Schiff aber wußte aus seiner Jugendzeit her nur zu gut, daß der Forstmeister das war, was man gemeinlich einen starken Raucher zu nennen pflegt.

So blieb er denn ruhig neben der Tür stehen und wartete geduldig, bis sich aus den ziehenden Dampfswollen allgemach die Umrisse des Zimmers und der Möbel herausarbeiteten.

Abgesehen hatte der Hausherr von dem Eintritt eines neuen Gastes gar nichts bemerkt. Er sah schon wieder über die Schreibeplatte gebeugt, auf der sich allerlei Schreibwerk und Utensilien häuften; apalnte aus einer langen Pfeife, als ob ein alter Bauer Brot bäckt, und ließ sich die in bequemem Hausfauchen stehenden Beine von einem Stichehaar wärmen, der unter dem Schreibtisch lag.

Ein paar Atemzüge war es ganz still. Eine verspätete Winterfelle lunte aufgeregt an der Decke umher, weil sie in dieser Atmosphäre vermutlich schwer Luft bekam. Und irgendwo hinter den Querbalken mußte in einem Bauer ein kungenkräftiger abgehörter Vogel sitzen; denn plötzlich hob ein Singen und Kwitschern an — daß es gerade für die

Sonne höchste Zeit war, ein paar breite lastige funkelnde Farbenbänder, in denen Milliarden von Staubäben tanzen, durch die Fenster hereinzuschicken. Einer dieser Sonnenstrahlen traf auch vornehmig des Forstmeisters Gesicht, er wurde plötzlich unruhig, rückte auf seinem Schreibstuhl hin und her und nieste plötzlich laut und dröhnend und erschütternd.

„Zur Gesundheit!“ sagte eine Stimme hinter ihm. Und im selben Augenblick war der Forstmeister blitzschnell von seinem Stuhl aufgefahren und hatte die Pfeife beiseite gestellt und sich umgedreht.

Den jungen Herrn, der da in seinem Zimmer stand, den kannte er nicht. Aber gut — angezogen war der Mensch. Zweifellos — mußte er den besseren Gesellschaftskreisen angehören. Und der gute Dietrich Dronkau konnte sich schon so ungefähr denken, was der fremde Jüngling auf dem Herzen hatte: — kam vermutlich mit irgendeiner respektablen Empfehlung aus Berlin und wollte anfragen, ob der Herr Forstmeister nicht demnächst mal eine Fasentreibjagd veranstaltete, zu der er eingeladen werden könne. Vielleicht auch beabsichtigte er hier irgendwo in der Gegend eine Jagd zu pachten und fragte in Reiterhorst um Rat nach.

Tosficher — irgend etwas steckte dahinter.

Na — viel Freude würde der junge Herr hier nicht erleben. Soweit der tüchtige Dietrich Dronkau sich kannte, besah er die erfreuliche Gottesgabe, im gegebenen Moment den ungeeigneten Reuten gegenüber rechtlichaffen deutlich zu werden. Alles natürlich im strengen gesellschaftlichen Rahmen unantastbarer Wohlerzogenheit.

So nahm er denn die Bankoffeln zusammen und machte eine kurze Verbeugung.

„Morgen, mein Herr. Was verschafft mir das Vergnügen Ihrer Bekanntheit?“

„Der Tod meines Vaters.“ . . . versetzte der Jüngere. Keine Ahnung hatte der Forstmeister von den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen, die durch dies traurige Ereignis gelöst sein mußten.

„Bedauerlich, mein Herr. Wirklich rechtlichaffen bedauerlich. Darf ich übrigens fragen, mit wem ich augenblicklich das Vergnügen habe?“

„Da sagte der andere leise und fast ein wenig unsicher: „Aber ich bin doch der Hansjürgen, Onkel Dronkau.“

(Fortsetzung folgt.)

wurde, wie man uns mitteilt, bereits gefaßt, ohne daß man es für nötig befunden hat, die Stadt Herborn, die hieran doch ein großes Interesse hat, in Kenntnis zu setzen resp. ohne deren Einverständnis hierzu einzuholen. Wir sind überzeugt, daß es durchaus nicht im Interesse der Stadt Herborn liegt, eine derartige stärkere Belegung der hiesigen Anstalt gutzuheißen; wir sind vielmehr der Ansicht, daß unsere Stadt alles tun muß, um den Plan der Stadt Frankfurt zu vereiteln. Dafür hat man in Herborn, J. 3. doch sicherlich nicht die großen Aufwendungen gemacht, um die Heil- und Pflegeanstalt, von der man mit Recht in steuerlicher Beziehung mit der Zeit für die Stadt mancherlei Vorteile zu erwarten berechtigt war, nach und nach zu einer Anstalt für Fürsorgezöglinge herabsinken zu lassen. Daß uns, nebenbei bemerkt, die Stadt Frankfurt in freundschaftlicher Weise ihre „besten“ Elemente herschicken wird, darauf können wir uns verlassen. Wie angenehm das Gefühl ist, eine derartige Nachbarschaft zu haben, braucht wohl nicht erörtert zu werden. — Es ist dringend notwendig, daß die Stadt Herborn zu dieser Angelegenheit sofort Stellung nimmt und sich energisch wehrt. Eile tut not; denn ist erst einmal die Sache perfekt, so hält es schwer, sie wieder zu beseitigen. — Es sollen, wie wir hören, zunächst 50 Frankfurter Fürsorgezöglinge hierher kommen, für die das sog. „Siechenhaus“ eingerichtet werden soll. Ferner soll ein Pavillon für Kranke 1. Klasse zu Wohnungen für Lehrer etc. eingerichtet werden. Kommt der Plan zur Ausführung, so dürfte mit der Ausnahme von Kranken 1. Klasse in absehbarer Zeit nicht mehr zu rechnen sein. Also: Wehrt euch!

* Man schreibt uns: Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wird Herr Dipl.-Landwirt Vill von der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt a. M. am Montag abend in der Gastwirtschaft Louis Lehr einen Vortrag halten über „Künstlichen Dünger und seine Anwendung“. Bei der Wichtigkeit des künstlichen Düngers für die Landwirte in der Jetztzeit, dürfte dieser Vortrag allgemeinem Interesse begegnen. Anfragen werden bereitwillig beantwortet.

* Alle Gebäudebesitzer werden gut tun, ihre Feuerversicherungen darauf zu prüfen, ob sie dem jetzigen hohen Gebäudewert annähernd entsprechen. Wer jetzt Brandschaden erleidet, wird es erfahren, wie sehr er bei zu niedriger Versicherung geschädigt ist, denn wer jetzt bauen will, hat viel Geld nötig. Auf dem Lande sind vielfach Hoftraiten mit nur 2-3000 Mark versichert, die heute kaum für 15-20000 Mark gebaut werden können. Auch die Mobiliarversicherungen werden nach den jetzigen Preisen vielfach zu niedrig sein. Ein Preisrückgang für Gebäude und Mobiliar wird in nächster Zeit kaum eintreten.

Westerburg. In den Langen Weiher wurde eine Handgranate geworfen, die den ganzen Fischbestand vernichtete. Der Schaden ist bedeutend.

Wehlar. Ihre goldene Hochzeit feierten am Donnerstag Buchdruckerbesitzer Ferdinand Waldschmidt und Gemahlin.

Braunjels. Dachdeckermeister Mensinger von hier, der in einem Nachbarorte sich aufgehalten, kehrte bei Dunkelheit wieder heim. Unterwegs wurde er in einem Walde von zwei Männern angefallen. Es gelang ihm, den einen niederzuschlagen. Erschreckt floh der zweite.

Krosdorf. Der Seminarist Ernst Gerlach wurde von seinem jüngeren Bruder mit einem Flobergewehr am Kopfe sehr schwer verletzt. Er wurde in die Giechener Klinik verbracht, wo er bald darauf verstarb.

Münster. Der Bankdirektor Lohka mußte nach der „Münst. Ztg.“ am hellen Mittag in seinem Hause von zwei Kerlen überfallen, geknebelt und dann der Wertsachen und des Geldes beraubt. Die Räuber waren von den Räubern eingesperrt worden. Die Täter sind entkommen; man ist ihnen aber auf der Spur. Ein Stubenmädchen, das im Verdacht steht, mit den Räubern in Beziehungen zu stehen, wurde festgenommen.

Frankfurt a. M. Der Streikparole haben am Freitag sämtliche Angestellte der hiesigen Versicherungsgesellschaften und Versicherungsbüros Folge geleistet. Auch die Einkassierer streiken. Vor den Versicherungshäusern stehen starke Streikposten.

Die mittleren und unteren Post- und Telegraphenbeamten haben den Eisenbahnen ihre Sympathie zu ihrem Existenzkampf aussprechen lassen und erklären, daß die Forderungen der Eisenbahner auch die der Postbeamten sind.

Der 19jährige Ausläufer Karl Gerhardt hat seinem Geschäft für 50000 Mk. Kleiderstoffe unterschlagen und die Ware für 2000 Mk. weiterverkauft. Das Geld brachte der Bursche in einer Nacht in lustiger Weibergelkschaft durch.

Godesberg. Der 175 Jahre alte Gasthof zum Godesberg, bekannt vor allem durch seine Besitzerin, Baumbachs Lindenvirtin, „Aennchen“ Schuhmacher, wird voraussichtlich in nächster Zeit in andere Hände übergehen. Der Männergesangsverein „Cäcilia“ hat beschlossen, den Gasthof für 250000 Mk. anzukaufen und zum Vereinshaus umzugestalten.

Sonnenberg. Die Apfelweinpreise sind nach Neujahr weiter gestiegen. Manche Wirte nehmen für ein Glas Apfelwein bis 2 Mk., für einen halben Schoppen 1 Mk.

Neu-Isenburg. Aus der Nassauischen Möbelfabrik wurden in der letzten Nacht 2000 Pfund Leim und 5000 Pfund Fournierstoffe gestohlen.

Bom Rhein. Eine furchtbare Nacht machte bei dem letzten Hochwasser der auf dem Rierstein gegenüberliegenden Kornland wohnende Gärtner Ulrich durch. Der die Kornland schützende Sommerdamm wurde von dem Hochwasser so rasch überflutet, daß das ganze Gebäude bald weithin unter Wasser stand. Bald stand das Häuschen bis ans Dach unter Wasser. Der Mann rettete sich auf das Dach, wo er unter vergeblichen Hoffnungen die Nacht zubrachte. Erst am Morgen entdeckte man den Mann in seiner furchtbaren Lage und holte ihn mit einem Kahn an Land.

— Der hohe Säuregehalt macht viele 1919er Weine, insbesondere aus dem Gebiet der Mosel, aber auch aus anderen Weingebieten, ohne entsprechende Verbesserung aus Konsumweine unbrauchbar. Die herrschende Zuckerknappheit ließ aber die Einhaltung der gesetzlichen Verbesserungsfrist, 31. Dezember 1919, nicht zu. Sicherem Vernehmen nach wird deshalb in den nächsten Tagen eine Verlängerung der Zuckerfrist bis zum 30. Juni 1920 durch Verordnung erfolgen. Vielfach mußte zur Verbesserung zu ausländischem Zucker gegriffen werden, der, trotz Zusage von Sacharinfreiheit durch die Lieferer, nicht selten diesen nach dem deutschen Weingesetz, das nur die Verwendung technisch reinen Zuckers gestattet, verbotenen Süßstoff enthielt. Ein geringer Prozentsatz Sacharin aber verleiht dem damit bearbeiteten Getränk eine widerliche, nicht mehr zu beseitigende Süße. Zwischen Lieferern und Bearbeitern sind aus diesem Anlaß in die vielen Millionen Mark gehende Streitigkeiten ausgebrochen. Die Reichsregierung hat dem um ausnahmsweise Gestattung sacharinhaltigen Zuckers zur Weinverbesserung nachsuchenden Winzerverband von Mosel, Saar und Runder abtuhenden Bescheid erteilt und die Hineingefallenen — da der so bearbeitete Wein verkehrsunfähig ist — auf Stellung von Anträgen an den Reichskanzler, Bekanntmachung vom 28. März 1918 zur Erlaubnis der Verarbeitung dieser Getränke zu Weinbrand (Kognak) verwiesen.

Berlin, 8. Jan. Die große Ernährungskrise, der Berlin entgegengeht, wirft ihren Schatten voraus in dem immer zahlreicheren Verschwinden der großen Betriebe, die in Berlin Nahrung an die Massen zu wohlfeilen Preisen lieferten. Diese Betriebe waren für die Kriegszeit eine außerordentliche Erleichterung für die Leute, denen schon damals die Preise für die gewöhnlichen Gaststätten zu hoch waren. Zehntausende aus der ärmeren Bevölkerung und aus dem verarmten Mittelstande haben sich nur auf diese Weise durchgebracht. Jetzt ist der größere Teil der sogenannten Mittelständischen bereits verschwunden, weil die ausreichende Lieferung von Nahrungsmitteln nicht mehr durchgeführt werden konnte. Anfang Dezember schlossen die Volksspeisehallen. Diese sind eine alte Berliner Einrichtung, die schon seit mehreren Jahrzehnten bestand, die Essen zu billigen Preisen lieferte und die für die bedürftige Bevölkerung eine große Wohltat war. Bei den steigenden Lebensmittelpreisen konnte die Gesellschaft die nötigen Betriebsmittel nicht mehr aufbringen, und nachdem der Versuch, den Berliner Magistrat zur Übernahme der Speisehallen zu bewegen, gescheitert war, ist mit der Liquidation des Unternehmens zu rechnen. Jetzt ist auch die bekannte Aschinger-Firma dabei, ihre kleineren Betriebe zu schließen, um wenigstens die größeren noch arbeiten lassen zu können. Jedem Reisenden sind sicher die in Blauweiß ausgestatteten Gaststätten der süddeutschen Firma Aschinger in Berlin bekannt, in denen Essen und Getränke zu billigen Preisen für Leute, die es eilig hatten und die ihre Mahlzeiten stehend verzehrten, abgegeben wurden. Diese Aschingerstätten stammen aus Berlins Blauzeit, als es noch eine epikuräische Stadt war und seinen Ruhm daran setzte, daß man hier so gut und so billig essen konnte wie nirgend in Europa. Dieser Ruhm hat die Kriegszeit nicht überdauert. Aber die Schwierigkeiten aller dieser Betriebe zeigen, welchen Zuständen wir in Berlin für das Frühjahr entgegengehen.

— Der „Neuen V. 3.“ zufolge, ist am Freitag morgen der Betrieb in den Siemenswerken wieder voll aufgenommen worden.

o Franzosenherrschaft. Vor einigen Wochen wurde in Neustadt a. d. Harz ein französischer Offizier von einem Unbekannten vor die Brust gestossen. Da es nicht gelang, den Täter zu ermitteln, sollte die Stadt eine Buße von 10000 Mark zahlen. Nun wird bekanntgegeben, daß Marschall Frsch in Anbetracht der korrekten Haltung der deutschen Behörden in dieser Sache die der Stadt auferlegte Strafe auf 5000 Mark ermäßigt habe.

o Zigarrenschwindel im Namen der Reichstuch. Durch die in Magdeburg erfolgte Verhaftung eines vielfach vorbestraften Menschen namens Goetz, der sich Rosenfeld nennt, ist man einer über ganz Deutschland verzweigten Verbrecherbande auf die Spur gekommen. Sie befahste sich in vielen Städten planmäßig damit, Zigarren und Zigaretten unter der Angabe, sie handle im Auftrage des Kriegsministeriums, zu erschwindeln. Durch das Geständnis des Verhafteten sind auch einige Angestellte des Kriegsministeriums belastet.

o Demonstration infolge der Kohlennot. Die „W. B.“ in Bremen hat ihren Betrieb wegen Kohlenmangels stilllegen müssen, wodurch von 6000 Arbeitern 6000 beschäftigungslos werden. Die Arbeiter forderten nun in einer Versammlung auf dem Marktplatz, daß ihnen außer der Arbeitslosenunterstützung der volle Unterschied zwischen dieser Unterstützung und ihren heutigen Einnahmen gezahlt werde. Einer Kommission, die ins Rathaus entsandt wurde, sagte der Bürgermeister die Erfüllung dieser Forderung zu, worauf sich der Zug ohne Zwischenfälle auflöste.

o Überschwemmung in Bayern. Bei Lumbach hat das Donauhochwasser die Schuttdämme eingerissen und die umliegenden Dörfer überflutet. Die reichen Jagdvögel in den Donauniederungen sind auf Jahre hinaus vernichtet, große Mengen Wild sind weggeschwemmt worden. Das Ackerland ist verwüstet.

Postschwindler und vierbeinige Diebe.

Aus den Aufzeichnungen eines Detektivs. Eigentlich sollte man ja die Leute nicht darüber aufklären, wie sie ihre Mitmenschen am besten betrügen können, andererseits jedoch kann dieser „Aufklärungsklim“ allen denen, welche durch Betrüger gefährdet sind — und wer wäre das heutzutage nicht? — nur von Nutzen sein. So mögen denn nach den kürzlich veröffentlichten Aufzeichnungen eines englischen Detektivs einige der modernsten Gaunerticks hier offenbart werden.

Unter den öffentlichen Anstalten, die Diebstählen am meisten preisgegeben sind, nimmt zweifellos die Post den ersten Platz ein. Man braucht nur auf die vielen Postdiebstähle, die in der letzten Zeit in Berlin vorgekommen sind, hinzuweisen. Auf einem der Hauptpostämter in London verstand längere Zeit hindurch mit einer gewissen Regelmäßigkeit eine große Anzahl von Sendungen, und zwar nicht bloß Wertbriefe und Postanweisungen, sondern auch gewöhnliche Briefe. Der Verdacht fiel auf einen der Briefordner, den man infolge dessen heimlich beobachtete. Mit „Vordrücken“, das heißt den Briefen in die man

Geld gelegt hatte, stellte man ihm eine Falle. Mehrere dieser Briefe verschwanden, aber man konnte bei dem Verdächtigen, obwohl er auf dem Postamt selbst sofort untersucht wurde, nichts Belastendes finden. Nun machte sich der in Kenntnis gesetzte Detektiv ein Guckloch, durch das er alle Bewegungen des Mannes beobachten konnte. Auf diesem Wege fand man des Briefes Lösungs. Der Briefordner hatte unter die Briefe eine Anzahl leerer Umschläge, die mit Aufschrift und Marke versehen waren, geschmuggelt und ließ in diese Umschläge alle Briefe, die er sich aneignen wollte, mit großer Geschicklichkeit verschwinden. Die Umschläge aber waren an einen Bester adressiert, und so beförderte die Post selbst das Diebesgut an seinen Bestimmungsort.

In anderer, aber nicht minder betrüblicher Weise verhielt sich der geringe Gewinn, den sie damit erzielen, unglaublich viele Personen die Post immer wieder um die Marken zu betrügen. So mußte jüngst in London ein Mann 50 Pfund Sterling Strafe zahlen, weil er durchsichtiges Papier über die Marke geklebt hatte, so daß der Posthempel sie nicht traf und er sie mehrmals benutzen konnte.

Daß Tiere zum Stehlen abgerichtet werden, ist längst bekannt. Ein Pariser Bäckermeister mußte vor einiger Zeit eine hohe Strafe dafür zahlen, daß sein Hund beim Schlächter ein Stück Fleisch gestohlen hatte. Der Hund hatte sich hierbei so merkwürdig benommen, daß die Polizei sich veranlaßt sah, die Angelegenheit näher zu untersuchen. Es stellte sich heraus, daß der kluge Hund acht Monate lang, dazu noch in der Zeit des größten Fleischmangels, seinem Herrn täglich die schönsten Fleischstücke, Würste und Sälcher verschafft hatte.

Ein anderer Diebstahl, bei dem ein Hund eine Rolle spielte, beschäftigte vor mehreren Jahren die Amsterdamer Polizei. Ein Juwelier in Amsterdam hatte zwei wunderbare Diamanten von überaus großem Wert gekauft. Er hatte sie gerade in seinem Laden ausgelegt, als ein Mann eintrat und sich einige Ringe zeigen ließ. Der Kauf kam nicht zustande, dafür aber machte der Juwelier, bald nachdem der „soule Kunde“ den Laden verlassen hatte, zu seinem nicht geringen Schrecken die Entdeckung, daß die beiden Diamanten fehlten. Es wurde telephonisch ein Detektiv herbeigerufen, der als den mutmaßlichen Diamantendieb einen kleinen Hund, den der Juwelier bis dahin gar nicht beachtet hatte, und der nun zusammengesauert in einer Ecke saß, bezeichnete. Der Hund wurde von einem Tierarzt getötet, und man fand tatsächlich in seinem Magen die verschwindenden Edelsteine. Dem zum Stehlen abgerichteten Tier hatten die beiden verschluckten Diamanten wahrscheinlich solche Magenbeschwerden verursacht, daß es seinem Herrn, als dieser den Laden verließ, nicht mehr hatte folgen können.

Bismellen können Tiere auch unfreiwillige Diebstehler sein. Eines Tages wurde in der Londoner Fleetstreet ein altes Haus abgerissen. Auf dem Bauplatz tummelten sich zahlreiche Ratten, und ein Mann machte sich das Vergnügen, sie mit Brotkrumen zu füttern. Natürlich sammelte sich sofort eine Menge von Leuten, die der Fütterung voll Interesse zusahen. Als sie dann aber weggingen, waren fast allen die Geldbörsen, Uhren und andere Wertgegenstände abgenommen. Die ganze „Vorstellung“ war von ein paar Gaunern hübsch arrangiert worden. Nur die Ratten hatten „in gutem Glauben“ gehandelt!

Kursnotierungen vom 9. Januar 1920 mitgeteilt von Bank für Handel und Industrie (Zweigstelle Herborn).

Devisen-Kurse: Holland Geld 1226, Brief 1229 — Dänemark Geld 934, Brief 936 — Schweden Geld 1076, Brief 1078,5 — Norwegen Geld 1026, Brief 1028,5 — Schweiz Geld 908, Brief 910 — Wien (alt) Geld 30,45, Brief 30,50 — Dtsch. Oester. (Abg.) Geld 24,75, Brief 24,85 — Budapest Geld 30,70, Brief 30,80 — Prag Geld 79,80, Brief 80,20 — Spanien Geld 959, Brief 961.

Diverse Notierungen: 5% Dtsch. Kriegsanl. 77,5 — Darmstädter Bank Akt. 128 — Baderus 229 — Adler Akt. 280 — Chem. Fabrik Orishelm 236 — Dtsch. Lufb. Bergw. Akt. 231,5 — Selsenitischen 330 — H. Amerik. Pakett. Akt. 129,5 — Phönix — — Schudert-Werke 159,5.

Tendenz: Fremde Renten werden lebhaft gehandelt. Wert konnten sich weiter besitzigen. Silber-Rent. 315. Am Montan- und Schiffsamarkt wenig Veränderung. Am Einheitsmarkt kleine Kurssteigerung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Beck.

Anzeigen.

Lebensmittelverteilung.

Dienstag Ausgabe von Gerstengröße u. Haferflocken gegen Abschnitt Nr. 35 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- Nr. 1-800 Friedrich Michel.
- 801-1600 Kaisers Kaffeegeschäft.
- 1601-2400 Theod. Pfeiffer.
- 2401-3200 Th. Brandenburger.
- 3201-4000 Wilh. Holighaus.
- 4001-Schl. Konsum Sandweg.

Mittwoch Ausgabe von Marmelade gegen Abschnitt Nr. 36 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- Nr. 1-800 Friedrich Bähr.
- 801-1600 Gustav Meckel.
- 1601-2400 Karl Mährlen.
- 2401-3200 Friedrich Zipp.
- 3201-4000 Karl Triefsch.
- 4001-Schl. Konsum Sandweg.

Dienstag Ausgabe von 1/2 Pfd. Haferflocken gegen Abschnitt 20 der Lebensmittelkarte für Kriegsbeschädigte.

Freitag Ausgabe von Margarine gegen Abschnitt Nr. 16 der Fettkarten für die Nr. 1-2000 in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Nr. 2001 bis Schlus in der Verkaufsstelle von Max Piskator.

Desgl. Ausgabe von Margarine gegen Abschnitt Nr. 16 der Fettkarten für die Mitglieder des Konsums im Konsumverein Sandweg.

Herborn, den 10. Januar 1920.

85
Lebensmittelamt.

Der geehrten Einwohnerschaft von Driedorf und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich in

Driedorf, Bahnhofstraße 108 eine Annahmestelle

errichtet habe.

Färben und Reinigen sämtlicher Damen- und Herren-Garderobe.
Färben und Drucken von Leinen, Bettüchern u. s. w.

Militärstoffe, Decken, Bettücher und Stoffe jeder Art werden in den modernsten und haltbarsten Farben gefärbt.

Preiszeit für sämtliche Sachen nur 10-14 Tage.

Westerburger Färberei und Reinigungs-Anstalt

Fabrik und Hauptgeschäft
Westerburg.

Th. Hammerle

Filiale Driedorf,
Bahnhofstraße 108.

Von nächsten Montag ab findet eine Aufnahme der Brotgetreidebestände, - Weizen, Korn, Gerste - bei den Erzeugern statt. Dieselben werden ersucht, ihr sämtlichen Vorräte fertig gesäht der Kommission vorzuzeigen.

Herborn, den 10. Januar 1920.

Der Magistrat: Schramm.

Genossenschaftsregister.

Volksbank zu Herborn, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Kaufmann Karl Grohmann zu Herborn ist aus dem Vorstände ausgeschieden.

An seiner Stelle ist der Kassierer Rudolf Births zu Herborn zum Vorstandsmitglied bestellt.

Herborn, den 2. Januar 1920.

Amtsgericht.

An- u. Verkaufsgenossenschaft. Versammlung

Montag abend 8 Uhr bei Louis Vehr spricht Dipl.-Landwirt Vik. Frankfort a. M. über den „künstlichen Dünger und seine Anwendung“.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Zigarren Zigarillos
Zigaretten, Rauchtabelle,
alles reelle Fabrikware, empfiehlt
J. von Rhein.

Der göttliche Maßstab im Gericht.

Deffentl. Vortrag: Sonntag, 11. Jan., nachm. 4 Uhr in Herborn, Hauptstr. 113, (neben dem Gasth. zur Sonne). Eintritt frei. (90) Redner H. Beck.

Herzlichen Dank

Sage ich der gütigen Spenderin für ihr schönes Weihnachtspaketchen. Ich bedauere nur, auf diesem - sonst ja nicht mehr ungewöhnlichen Wege - danken zu müssen und bitte, zwecks näherer Bekanntheit und persönlicher Dankagung das Inkognito lösen zu wollen. Freundl. Zuschriften erbeten unter M. S. an die Geschäftsst. d. Bl.

Meisterkursus.

In den Monaten Januar-März 1920 wird wie alljährlich in Dillenburg ein

Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung

stattfinden.

Lehrgegenstände: Gewerbliche Buchführung, Kalkulation, Gewerbeordnung, Reichsversicherungsordnung, Wechsellehre, Schriftwechsel.

Unterrichtszeit: Montag 3-7 Uhr.

Unterrichtsraum: Gewerbliche Fortbildungsschule.

Anmeldung bei dem Schulleiter derselben und dem Hausmeister der Stadtschule (Wilhelmsstraße 1).

Unterrichtshonorar: 10 Mark.

Zu dem Kursus haben auch Frauen und Töchter von Handwerkern und Gewerbetreibenden Zutritt.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Brandmalerei-Brennstiftspitzen

kauft 1 Gramm für Mk. 100,-

Dr. P. Schindler, Wehlar, Kaiserstraße 8.

Die Spitzen lassen sich leicht mit der Zange abziehen, breitzklopfen und als Wertbrief einsenden. Abrechnung erfolgt umgehend.

Lichtspieltheater (Saalbau Wehlar), Herborn.

Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr:

„Opfer um Opfer“

Modernes Drama in 4 Akten.

„Prinzessin von Montecuculia“

Lustspiel in 3 Akten.

Nutzholz-Verkauf.

Das im Jahr 1919/20 anfallende Fichtenstammholz der Gemeinde Fredenhausen soll auf dem Wege der Submission verkauft werden.

Es fallen ungefähr 250 Fstm. an. Gefällt sind bis jetzt 17 Fstm. 1r. Kl., 20 Fstm. 2r. Kl., 17 Fstm. 3. Kl., 105 Fstm. 4r. Kl., 85 Stangen 1r., 85 2r. Kl. Bis zum 19. Januar sind die Angebote getrennt nach Klassen an die Bürgermeisterei einzureichen.

Die Öffnung der Angebote findet am 20. Januar, vormittags 10 Uhr auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten statt. Bedingungen können daselbst eingesehen werden.

Fredenhausen, den 5. Januar 1920.

Hahnemann, Bürgermeister.

DACHPAPPE :-: ISOLIERPAPPE

Isolier-Gondion, Asphalt
Ceresit, Ceresitol
(Zusatz für wasserdichte Beton-Arbeiten)
Carbolinum
Osolin-Dachanstrich
kalt streichbar, ölhaltig,
nicht tropfend
Holzstabgewebe Schiffsrohr-
gewebe für Putzarbeiten

Cementziele,
Schwemmsteine,
Pflasterklinker, Falzziegel,
Bodenplatten
in Steinzeug und Ton,
Wandplatten,
Steinzeugrohre usw.
Cementwaren u. Kunststeine

Zement

Stückgut- und Waggon-Versand als Vertreter-Händler des Rhein.-Westfäl. Zement-Syndikats

liefert billigst und prompt

David Zisseler Nachfolger

Inh.: Karl Schüssler

Baumaterialien-Handlung und Zementwarenfabrik

Telephon 241/242

WETZLAR

Telephon 241/242

Ständige grosse Ausstellung

**Rähmaschinen
Milchzentrifugen
Buttermaschinen
Waschmaschinen
Räucherschrank
Häckselmaschinen
Rübenschneidern
Kultivatoren
Wendepflügen
Jauchepumpen
Dörrapparaten
usw.**

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Ersatzteile und Öl
stets vorrätig.

Theodor Ferber,

Siegen, Kölnerstraße 6,

Telefon 1264.

Tüchtige Felsarbeiter

und Mineure, auch einen Maschinisten (gelernter Maschinenschlosser) für eine Baustelle in Langenbach b. Haiger gesucht. Kantine mit Schlafgelegenheit auf der Baustelle.

Jakob Wiederspahn, Hoch u. Tiefbau, Wiesbaden.

Als saubere
Büglerin

empfiehlt sich nochmals

Frau Lina Flick,

73] Hauptstr. 21, 8. Tr.

Bettmäßen

Befreiung garantiert sofort
Alter und Geschlecht an-
geben. Auskunft gratis.

Berandhaus Wohlfahrt,
München 995, Hiltensbergstr. 6.

3 Mädchen

nach Wiesbaden (Arbeits-
stelle) gegen höh. Lohn gel.
Näheres in der Geschäfts-
stelle ds. Bl. 58

Junge, alleinsteh., bessere

Frau

sucht passende Stelle am
ab. Geschäftshaus, wo sie
auch im Geschäft mithelfen
könnte. Suchende ist in
allem selbständig und rede-
gewandt. 74

Angebote unter S. 74
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein evang.

Mädchen für die Küche gesucht.

Krankenhaus Herborn.

Lebensstellung.

Entgeltlich, tüchtige Herren finden
als Beamte u. eingeführt Lebens-
versicherungs-Gesellschaft dauernde
Stellung. Neben Gehalt werden
hohe Provisionen gewährt. Vor-
kenntnisse nicht erforderlich, da
Einarbeiten durch Fachmann ge-
schieht. Zuschriften an

Dr. Herwig, Marburg (Lahn)
84 Eulderstr. 10.

Zentrifugen

für Ziegenbäcker u. Klein-
bauern wieder eingetroffen.
Föhler & Groh.
Reparaturwerkstätte,
47 Ehringshausen.

Kernseife, Seifenpulver
extra la, Bleichsoda,
Christallsoda, Streichholz,
Schuhcreme schwarz u. gelb,
Ledersett schwarz u. gelb la.,
Marmelade, Zichorie,
Kaffeeurrogate, Kaffee-
mischungen offeriert in vor-
züglicher Qualität billigst
Eduard Klaas,
Güternhain (Dillkreis).

Ein scharfer

Dobermann

(reinstaffig) zu verkaufen.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl. 87

**Di. Erd, Maurer und
Steinmetz** arbeiten zur Er-
richtung eines Bahnmeister-
Dienstwohngebäudes auf
Bahnhof Halger sollen ver-
geben werden. Verdin-
gungshäfte können gegen
porto- und bestellgeldfreie
Bareinsendung von Mk. 2.40
pro Hekt an Herrn Eisen-
bahn-Obersekretär Rein hier-
selbst bezogen werden.
Zeichnungen liegen im
Büro der Bauabteilung zur
Einsicht auf.
Die Angebote sind bis
zum
Eröffnungstermin am 13.
Februar d. Js., vorm.
11 Uhr,
mit entsprechender Aufschrift
versenden an die Eisenbahn-
Bauabteilung Halger ein-
zulegen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Halger, d. 5. Januar 1920
Eisenbahn-Bauabteilung.

Prima Kautabak

wieder vorrätig. 89

Frig Urien,
Hauptstr. 105.

Gebrauchtes

Klavier,

eine neue, wasserdichte
Wagendecke
und ein halbjähriger,
mittelgroßer Hund
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäfts-
stelle ds. Bl. 79

Ein hocheleg. weißlackierter

Jagd- schlitten

zu verkaufen bei 80
August Mehler,
Nerkendach.

15.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung
13. und 14. Januar) habe
ich noch abzugeben:

1/2 1/2 1/2 1/2 Lose
42.-, 21.-, 10.50, 5.25 Mk.
Porto 25 Pfg. 4942
Stauf, Lotterie-Einnehmer,
Siegen.

Jochems-Keilweise!

Behandlung aller Krank-
heiten nach den Grundfäden
der Homöopathie und der
Naturheilmethoden
(Augendiagnose).

Sprechstunden 9-12 Uhr
und 1-2 1/2 "

Hermann Jochem,
Heilkünstler, 77
Siegen, Wolkengasse 24.

Hautjucken

(Krätze) befreit in 2 Tagen
Crebesan I, geruchlos,
1 Tube Mk. 6, verstärkte
Kur (3 Teile) Mk. 16.50.
Erfolg garant. **Pfeifen**
J. Kr. Hautauschl., Haut-
unreinig., Wundst., Haut-
ausschl., Schuppen, alt. Beh-
liden, Krampfad., bestes
Mittel: **Crebesan II** Mk. 5,-
Apoth. Crebe, Laborat.
Berlin 152 S.W. 61.

Krätze

und unerträgliches Hautjucken bef.
in 2 Tagen ohne Berufshörung
meine geruchl. **Crebesan** (Mittel) noch
1000-mal bew. Flasche für eine
Kur 6.50 Mk. d. unauffälliger
Nachnahme von 63
Kraibeler Schulte, Goslar 85.

Wirtschaftliche Vereinigung
Kriegsbeschädigter und
Hinterbliebenen

Ortsgruppe Herborn.

Sonntag, den 11. d. Mts.,

nachmittags 3 Uhr, findet

Generalversammlung
der Kriegsbeschädigten
und Sonntag, den 18. ds.
Mts.,

Generalversammlung
der Hinterbliebenen
im Westerwälder Hofe
(Halle) statt. 71

Um vollständige Beteiligung
wird ersucht.

Der Vorstand.